

„Die Nato steht vor einer Herkules-Aufgabe“

Johannes Varwick: Neue Strategie für Risiken wie Klimaschutz und Terror nötig / Scheitern in Afghanistan?

Baden-Baden. All die Aufregung um Sperrzonen, Polizeiaufgebot und Gefahren während des Nato-Gipfels drohen die politischen Fragen in den Hintergrund zu drängen. Welche Probleme beim Treffen der Staatschefs erörtert werden, welche Herausforderungen sich dem Nato-Bündnis stellen, welche Zukunftsperspektiven es hat? Darüber sprach BNN-Redakteurin Elvira Weisenburger mit dem Kieler Politik-Professor und Nato-Experten Johannes Varwick.

Wagen Sie eine Prognose: Wie lange wird die Nato noch existieren?

Varwick: Es spricht nichts dafür, dass die Nato vor dem Zerfall steht. Im Gegenteil: Viele Staaten wollen in das Bündnis rein. Allerdings gibt es die Tendenz, dass die Nato sich in drei Lager zerfasert: Da sind zum einen die Mitgliedsstaaten, die global agieren wollen –

oder wenn sie durch größere Verluste zu einem Abzug gezwungen wäre – dann würde sicherlich auf absehbare Zeit niemand mehr die Nato zu einzusetzen schicken.

Wie ist das Fiasko in Afghanistan noch abzuwenden – nur mit einem viel höheren Einsatz, auch seitens der Deutschen?

Varwick: So ist es. An dieser Wahrheit kommen die Deutschen über kurz oder lang nicht vorbei. Das wird aber noch ein schmerzhafter Lernprozess sein, denn Deutschland hat sich daran gewöhnt, sich sozusagen mit halber Kraft einzusetzen –

und das wird mit der neuen US-Führung immer schwieriger.

Welcher Kurswechsel ist von US-Präsident Obama zu erwarten?

Varwick: Ich glaube, die Amerikaner wollen jetzt ganz geschlossen neue Verantwortung verteilen. In der Phase der Bush-Administration waren die USA der Buhmann, nun steht die Diplomatie stärker im Vordergrund. Es ist jetzt die Chance für Europa, Einfluss auf die USA zu nehmen – aber nur, solange man sozusagen auch bereit ist zu liefern. Wenn die USA wieder die Erfahrung macht, dass die Europäer nicht bereit sind, mehr zu leisten, verpufft diese Chance. Die Vorstellung, dass mit Obama eine

Art Messias vom Himmel fiel, ist naiv. Was das Nato-Konzept und das globale Agieren angeht, gibt es eine große Kontinuität zwischen Bush und Obama.

Und welches sind die grundlegenden Herausforderungen für die Nato, von denen Sie sprachen?

Varwick: Die Nato steht vor der Herkulesaufgabe, neue zentrale Fragen der Sicherheitspolitik zu beantworten. Wo setzt man Prioritäten? Wie ist den Gefahren durch Massenvernichtungswaffen, Terrorismus, Klimaschutz,

zerfallende Staaten zu begegnen? Da findet man bei den Nato-Mitgliedsstaaten höchst unterschiedliche Antworten. Bestes Beispiel ist die Debatte um die Raketenabwehr.

Sie haben das Zwei-Klassen-System bei Auslandseinsätzen der Nato und der UN kritisiert: Wäre eine engere Vernetzung beider das Gebot der Stunde?

Varwick: Das ist ein alter Streit, aber es ist unrealistisch, dass die Nato in absehbarer Zeit eine Art Subunternehmerin der Vereinten Nationen wird. Dazu sind die Interessen einfach oft zu unterschiedlich. Die Nato wird sich ihre Handlungsspielräume erhalten. Es wird immer wieder Fälle geben wie im Kosovo, wo der UN-Sicherheitsrat gelähmt war.

Wie steht es um die Idee einer Europäischen Armee innerhalb der Nato: Wie realistisch und sinnvoll ist sie?

Varwick: Ob sie sinnvoll wäre? Ganz klar: Ja. Ob das Ziel realistisch ist? Da lautet die Antwort leider ganz klar: Nein. Die Nationalstaaten sind dazu noch nicht bereit. Obwohl die Idee ja keine Spinnererei ist. Wenn man das Geld in einem europäischen Verteidigungshaushalt zusammenschmeißen würde, könnte man vermutlich 20 Prozent der Kosten einsparen.



SAGT DEN DEUTSCHEN EINEN SCHMERZHAFTEN LERNPROZESS VORAUS: Politologe Johannes Varwick. Ein größerer Einsatz für Missionen wie in Afghanistan sei unumgänglich.
Foto: Krempner

BNN-Interview

wichtigster Befürworter sind hier die USA. Dann gibt es die Bewahrer – zu denen zählen Deutschland und Frankreich. Und drittens gibt es die Staaten, die die Aufgabe vor allem in der klassischen Verteidigung sehen – darunter Länder des früheren Ostblocks. Hier braucht die Nato ein neues Konzept. Die Frage, ob die Nato nicht unbedingt Weltpolizei, aber global agierender Sicherheitsakteur sein will, ist noch nicht beantwortet.

Welches sind derzeit die größten Herausforderungen für die Nato?

Varwick: Das ist neben den grundlegenden großen Fragen vor allem ganz konkret der Einsatz in Afghanistan. Sollte er scheitern – das ist zwar noch nicht ganz ausgemacht, aber er ist auf dem Weg dahin – dann hätte das auch einen Bedeutungsverlust der Nato zur Folge. Wenn sie in Afghanistan abziehen würde, ohne dass eine Stabilisierung erreicht ist